

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)

198 (25.8.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-654941](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-654941)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis 1 Mk. 25 Pfg. resp. 1 Mark 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 198.

Oldenburg, Freitag, den 25. August 1893.

XXVII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Telegraphische Depeschen der „Nachrichten für Stadt und Land.“

HTB. Berlin, 25. August. Maßgebende ärztliche Autoritäten sind davon überzeugt, daß für Berlin die Gefahr einer Choleraepidemie nicht vorhanden ist. Die gestern nach Moabit übergeführten, an Cholera erkrankten zwei Mädchen (siehe unter „Aus aller Welt“) sind noch nicht außer Gefahr. Weitere Fälle sind nicht konstatiert.

— Copyprediger a. D. Stöcker hat sich nach Amerika begeben, um dort auf Einladung mehrere Vorträge zu halten.

* Weltlage.

Oldenburg, 25. August.

Eine Blume aus dem neuen Steuerbouquet.

Das neue Steuerbouquet, welches dem Reichstage zur Beurteilung vorgelegt wird, und zu dem die einzelnen Blumen auf der Finanzministerkonferenz in Frankfurt zusammengetragen sind, wird nicht allein ein Werk der Reichsregierung sein, sondern auch die verschiedenen Interessenten möchten gerne die ihnen unbequemen Gewerbe mit einer kleiner Steuerlast beglücken. So hatte sich, als die Finanzminister in Frankfurt berathschlagten, auch eine Deputation des Verbandes der Gastwirthe aus Süddeutschland und Westdeutschland angemeldet und ist bei den Ministern Dr. Miquel und Herr v. Wahlhahn vorstellig geworden. Besonders hat die Deputation eine Einschränkung und Besteuerung des Flaschenbierhandels im Interesse der Gastwirthschaften verlangt. Aus der Besteuerung des Flaschenbierhandels waren jährlich 10 Mill. M zu gewinnen. Der Flaschenbierhandel mußte einer Konzeption unterworfen werden. Das Publikum sei bei demselben nicht geschützt gegen den Ausschank verdorbener und verfälschter Biere. Herr Miquel soll sich den Wünschen der Deputation gegenüber auch ganz sympathisch verhalten haben. Insbesondere werde er nach einheitlichen Vorgehen der deutschen Einzelstaaten beim Bundesrate für die Konzeptionspflicht der Flaschenbiergeschäfte eintreten. In ähnlicher wohlwollender Weise soll sich Freiherr von Wahlhahn geäußert haben.

Diese Deputation der Biere giebt nun der „Voss. Ztg.“ Veranlassung, folgenden humorvollen, ohne Zweifel der Feder Dr. Alex. v. Meyers's entfallenden Artikel zu bringen:

Eine höchst wichtige Angelegenheit ist bei Gelegenheit der Ministerkonferenzen in Frankfurt durch eine Deputation von Gastwirthen angeregt worden und hat bei Herrn Miquel sofort ein verständnisvolles Ohr gefunden. Es handelt sich um die Ausdehnung des Handels mit Flaschenbier, der das Schaibgewerbe schädigt und — angeblich — dem Staate eine Einnahme entzieht. Wir hoffen, über diese ganz Angelegenheit baldigst einer eingehenden Darstellung im „Mehrsamzeiger“ zu begegnen, denn wir fürchten, wenn uns das Verständnis dafür nicht amtlich aufgeschloffen wird, werden wir uns dazu niemals aus eigenen Kräften durcharbeiten. Nach der wirtschaftlichen Anschauung, die wir vertreten, und die man gewöhnlich als des Manifestum bezeichnet, sind für den Verkehr in Bier nun zwei Personen von unersetzlicher Bedeutung, eine, welche das Bier herstellt, oder, wie man in der Sprache der Schule ausdriickt, es produziert und eine andere, welche das Bier trinkt, oder in der Sprache der Schule, es konsumirt. Sollte es jemals an diesen beiden Personen fehlen, kann kann man aus den technologischen Schriften das Wort „Bierbrauer“ und aus den finanzwissenschaftlichen Schriften das Wort „Biertrinker“ getroffen ausstreifen. Mehr als diese beiden Personen sind nicht unerlässlich notwendig. Weil aber der Konsument nicht jedesmal, wenn er Durst hat, zum Produzenten gehen kann, so haben sich eine Menge von Personen eingefunden, welche die Vermittelung zwischen beiden übernehmen. Bierwirthe, Bierverleger, Destilliers, Keller usw., die sämtlich von dem Unterfische zwischen Produzent und Biertrinker der Bierbrauer für sein Produkt empfangen und dem Biertrinker, den der Biertrinker dafür bezahlt. Alle diese Personen leisten der bürgerlichen Gesellschaft Dienste, und soweit sie Dienste leisten, haben sie ein Recht, dafür bezahlt zu werden. Soweit man aber ihre Dienste nicht in Anspruch nimmt, haben sie kein Recht, diese aufzubringen.

— Zu dieser uns so natürlich ergehenden Darstellung fügen nun aber die Biere: „Weiß gebührt.“ Zu jedem halben Liter gehört ein Liter, der es ausführt und dafür seinen Schaibaufschlag erhebt. Wie in früheren Zeiten gewisse Städte ein Stapelrecht oder Unmischungsrecht an allen durch sie geführten Waren in Anspruch nahmen, so haben die Biere ein Stapelrecht an jedem Tropfen Bier, der getrunken wird, und es ist der reine Schmutzgel, wenn Bier in der Flasche an den Konsumenten gerät, ohne daß ein Schaibgewinn für den Wirt abfällt. Und Herr Miquel hat das beifällig mit angehört. Während sonst der Zug unserer Zeit

dabin geht, den Zwischenhandel mit ungünstigen Augen zu betrachten und den Konsumenten so nahe als möglich an den Produzenten heranzurücken, soll der Zwischenhandel, den der Wirt mit Bier betreibt, besonders begünstigt werden. Wir teilen in der Literatur und in Meinung gegen das Schaibgewerbe, die sich in der Sitteratur und in Gesetzesvorlagen häufig geltend macht. Die Gastwirthschaft erfüllt ohne Zweifel eine wichtige Funktion im bürgerlichen Leben; sie sorgt für alle diejenigen, die sich nicht in ihrer eigenen Häuslichkeit Speise und Trank verschaffen können, und damit sie für diese Personen gut sorgen könne, wünschen wir, daß man sie weder durch übermäßige Steuern, noch durch Polizeimaßregeln und sonstige Klareien belästige. Warum man aber denjenigen, der sich ohne Vermittelung des Wirts mit Speise und Trank versorgen kann, dem Gastwirt tributpflichtig machen will, übersteigt unser Verständnis. Die Gastwirthe kämpfen gegen den Stand der Flaschenbierhändler, der eben so gut seine Verdrängung hat wie sie selber; die Flaschenbierhändler erheben nun aber Klage gegen die Biere, die ihren Kunden das Bier direkt zuführen und können über die Bildung eines Ringes nach, durch den es den Bauern unmöglich gemacht wird, ihre Kunden direkt mit Flaschenbier zu versorgen, und da hört nach unserer Meinung der gesunde Menschenverstand ganz und gar auf. Dieser ganze Profiteurekrieg um das Flaschenbier zeigt, wohin eine Politik gerät, die stets darauf bedacht ist, jeden einzelnen Berufsstand durch die Verteilung von Sonderrechten für sich zu gewinnen. Der Handel mit Flaschenbier ist einestheils eine Schutzwehr gegen übermäßigen Braumittelverbrauch und andererseits eine Schutzwehr gegen den Kultus des Schaibgewerbes, und wir möchten ernsthaft bitten, denselben keine Schwere zu bereiten.

Die Tabakfabriksteuer.

Unter den von der Finanzministerkonferenz in Frankfurt gebilligten Steuerprojekten befindet sich bekanntlich auch der Plan, eine Reichsteuer für fertige Tabakfabrikate einzuführen, während bisher der Tabak als solcher vor der Verarbeitung zur Steuer herangezogen wurde. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ befaßt sich nun in ihrer heutigen Nummer in einer anscheinend offiziellen Auslassung mit den Steuerprojekten, um zunächst der Behauptung, allein die Börsensteuer sei populär, während insbesondere die stärkere Heranziehung des Tabaks zur Deckung der Reichsbedürfnisse einer großen Abneigung innerhalb der Bevölkerung begegne, wie folgt entgegenzutreten:

Die letztere Behauptung ist ebenso wenig begründet, wie es bei gegen ist, daß eine den süddeutschen Mebus sich mehr nähende Besteuerung des Bieres innerhalb der Braukonsumtoren-gemeinschaft von dem überwiegenden Teile der Bevölkerung als ungewöhnlicher Eingriff in die gewöhnlichen Ernährungsverhältnisse empfunden worden wäre. Die Ansicht, daß das Bier noch in ganz anderer Weise, als bis jetzt geschieht, zu den öffentlichen Abgaben herangezogen werden müsse und könne, ist viel weiter verbreitet, als in einem großen Teile der Presse zugegeben wird, und wenn die während einer hinter uns liegenden Periode befindlichen diesbezüglichen Absichten fallen gelassen worden sind, so ist es nicht um deswillen geschehen, weil der Gedanke der erhöhten Besteuerung des Bieres an sich als ein unrichtig erkannt werden sollte, sondern aus vorwiegend technischen Gründen.

Weiter wird betont, daß über die Form der Tabaksteuer es noch nichts feststehe, und auf die Art und Weise hingewiesen, wie in anderen Ländern der Tabak besteuert wird; schließlich heißt es:

„Und da sollte es in Deutschland allein nicht möglich sein, den Tabak noch in stärkerem Maße, als bislang geschieht, heranzuziehen, und den Grad der Besteuerung dieses Objekts um deswillen nicht in einer überall sonst mit verhältnismäßiger Leichtigkeit erreichenden Weise zu erhöhen, weil die irrige Meinung in Wort und Schrift verbreitet und vielfach auch geglaubt wird, daß der Tabak zu den steuerfähigen Objekten nicht gehöre? Wo die Summen und Einnahmen, die überall sonst, nur nicht in Deutschland, ganz besonders gerade aus dem Tabak gezogen werden, das gerade Gegenteil beweisen, kann das Ausgehen von einer solchen falschen Voraussetzung unmöglich auf die Dauer von Wirkung sein.“

In dem Artikel wird zugesandt, daß über die Art der Tabakbesteuerung noch nichts feststeht. Steuern sind nun einmal — leider — nötig. Aber die Steuern sollen einen solchen Charakter haben, daß sie die Quellen des Gemeinwohlens, aus welchen der Nationalwohlstand erwächst, nicht bedrohen, die Bevölkerung nicht in ihrer Entwicklung einengen und bedrücken. Diese grundlebenden Forderungen sind auch bezüglich einer neuen Tabakfabriksteuer zu stellen, in diesem Sinne ist der Gesetzentwurf über die Einführung einer solchen von den verbotenen Regierungen auszuarbeiten, wenn derselbe Annahme im deutschen Reichstage finden soll. Zeitige Befanntgabe des Entwurfs wird seine Prüfung sehr erleichtern, der Reichsregierung wie dem Reichsparlament schätzenswerte Fingerzeige über die Willensmeinung der Bevölkerung geben.

Die Folgen des russisch-deutschen Zollstreites.

Die Welt gewöhnt sich an alles, auch an einen Zollkrieg, und so ist von dem wirtschaftlichen Streite zwischen dem Deutschen Reiche und Rußland in weiteren Kreisen heute kaum noch die Rede, aber er wird doch an den beteiligten Stellen recht bitter empfunden, und der Zollkrieg hat unrechtig seine bösen Rückwirkungen gehabt, die sich deutlicher und deutlicher zeigen werden, je näher wir dem Herbst kommen. Bei uns liegt man in den Grenzbezirken und in den Ostseehäfen ganz genalzig über die eingetretene Unterbindung des Verkehrs, während in Rußland die Getreidepreise wegen Mangel an Absatz in einer Weise fallen, daß ein lohnender Verkauf überhaupt nicht mehr angänglich ist. Die Zahl der bankrotten Landwirthe nimmt in Rußland in ganz rapider Weise zu, in solchen Umfange sogar, daß die russische Regierung völlig außer Stande ist, hier helfen einzutreten. Es ist bereits eine Konferenz zusammengetreten, welche dafür sorgen soll, daß die Getreidepreise im Jarenreiche nicht gar zu sehr heruntersinken.

Am besten werden die mißlichen Verhältnisse der Bauern in Rußland durch folgende Vorkommnisse charakterisiert. In verschiedenen Dörfern des Charkower Kreises kamen die Landleute zu der Einsicht, daß sie auf ihren infolge der letzten Wärenten schlecht bestellten und überhaupt wenig ertragsreichen Aedern nicht viel mehr ernten würden. Kurz entschlossen verkauften die Gemeinden die Gemeinbeländereien an Nachbarbezirke und wanderten nach dem Kaukasus aus. Es ist weniger bekannt, daß noch in vielen Teilen des inneren Rußlands die Bauern fast gar keinen Privatbesitz an Grund und Boden haben, sondern nur Gemeinbeländereien bewirtschaften. Dieser gemeinsame Grundbesitz, „Mir“ genannt, wird alle 4—10 Jahre durch das Los an die verschiedenen Gemeindeglieder neu verteilt. Bei dieser Verteilung wird jedes neugeborene Kind schon als Gemeindeglied betrachtet. Da kommt es dann oft vor, daß findertote Bauern ein Kind in Pflege nehmen und es für das ihre ausgeben, um so ein Landteil mehr zu erlangen. Es schweben auch dierethalb jetzt eine Reihe Prozesse in der Charkower Gegend.

Man spricht momentan recht viel vom Ende des Zollkrieges; vielleicht ist gerade daraus zu schließen, daß es mit demselben nicht mehr allzulange dauern wird. Jedenfalls ist es für Rußland absolut unmöglich, den gegenwärtigen Kampfszustand für die Dauer aufrecht zu erhalten.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 25. August.

— Der Kaiser ist am Mittwoch Abend von Friedrichsroda zur Enthüllung des Denkmals für den Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin nach Schwerin abgereist. Herzog Alfred von Coburg-Gotha, sowie Prinz Wilhelm von Baden geleiteten den Kaiser zum Bahnhof. Auf dem Wege dahin, welcher durch Magneumlicht erleuchtet war, bildeten Landwehrmänner Spalier. Se. Majestät hielt vor der Abfahrt eine kurze Ansprache an die Vereine. Von dem überaus zahlreich herbeigeströmten Publikum wurde der Monarch mit brandenden Hurraufen begrüßt, welche andauerten, bis der Zug den Bahnhof verlassen hatte. Die Ankunft in Schwerin erfolgte gestern, Donnerstag, Vormittag 10 Uhr. Auf dem Bahnhof wurde der Kaiser von den in Schwerin anwesenden Fürstlichkeiten empfangen und begab sich alsdann nach dem großherzoglichen Schloße, woselbst er in den königszimmer Wohnnung nahm. Bei herrlichen Wetter wurde darauf das Denkmal des Großherzogs Friedrich Franz II. enthüllt. Darauf satten der Kaiser und der Großherzog nebst der Suite die Front der Truppen und der Deputationen der Krieger- und Sängervereine ab. Hierauf schloß sich ein Paradeumzug. Der Kaiser nahm sodann bei dem Großherzog an dem Dejeuner teil und trat nachmittags die Rückreise nach Potsdam an.

— Es liegt jetzt das amtliche Programm über die Manöver sowohl in Galizien wie in Ungarn, sowie über die Teilnahme des deutschen Kaisers und der anderen Fürstlichkeiten an den letztgenannten Manövern vor. Danach wird Kaiser Franz Josef am 2. September Jßß verlassen, um sich von dort aus nach Galizien zu begeben; die Ankunft des Kaisers Wilhelm, des Königs Albert von Sachsen und des Herzogs von Connaught wird am 17. Sept. erfolgen. Die ungarischen Manöver finden am 18., 19., 20. und 21. September statt, worauf sich die beiden Monarchen zu den Jagden nach Mohacs begeben. Am 26. September

Inserate finden die werksame Verbreitung und kosten pro Seite 15 Pfg. für Ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Amensen - Expedition von F. Büttner. Kaffee: Herr Post-Expediteur Mönich. Delmenhorst: J. Töbelmann. Bremen: Herren E. Schlotte u. W. Scheller.

wird der deutsche Kaiser von Mohacs in Schönbrunn ein-
treffen und am Abend desselben Tages die Weiterreise nach
Berlin antreten. Aus diesem Programme, so bemerkt die
„Kreuzzeitg.“ geht hervor, daß man in den naheliegenden
Kreisen über den Stand der Choleren in Galizien und Ungarn
beruhigt ist, und daß an höchster Stelle an eine Abfrage, sei
es auch nur der galizischen Mandate, nicht gedacht wird.
Es wird nur die Vorsicht geübt werden, Reservisten und
Landwehrmänner aus Gebirgen, wo Cholerafälle vorgekommen
sind, nicht zu den Mandaten einzuberufen.

Dem verstorbenen Herzog Ernst von Coburg-
Gotha widmen die Wiener Blätter warme, sympathische
Nachrufe und feiern ihn als unermüdblichen Vorkämpfer der
deutschen Einigkeit, als den opferfreudigen Förderer literarischen
und künstlerischen Strebens. Auch die englischen Blätter
widmen dem Verstorbenen ehrende Nachrufe und besprechen
vorwiegend die etwas überatende Meldung, daß der Herzog
von Edinburgh die Krone der Regierung ergriffen habe. Die
Pariser Journale widmen dem Herzog Ernst gleichfalls
lange und durchweg wohlwollende Nachrufe. — Den eigent-
lichen Anlaß zu der Erkrankung des verstorbenen
Herzogs gab eine Erkältung, die er sich am Tage nach
Beendigung der Musikaufführungen in Gotha zugezogen
hatte. An diesem hat der Herzog noch mit dem regiesten
Interesse teilgenommen. Am nächsten Abend fühlte sich
der Herzog so frisch, daß er sich gegen zwei Stunden
stehend mit seinen Gästen unterhielt. Am nächsten Morgen
begab er sich im offenen Wagen nach Reichenbachbrunn, wurde
aber unterwegs von einem heftigen Niesenschub überfallen.
Obgleich ihn daraufhin im Schloß ein leichter Schüttelfrost
ergriffen hatte, ließ er sich nicht abhalten, noch einen Jagd-
ausflug zu unternehmen, nach oder bei dem ihn ein Schlag-
anfall traf. Daß die Erkrankung von vornherein sehr be-
denklich war, ging daraus hervor, daß die Herzogin, die seit
vielen Jahren nicht ins Gothaer Gebiet gekommen, auf die erste
Nachricht hin sofort abreiste, was in Coburg sorgfältig ver-
heimlicht wurde. In den letzten acht Tagen lag der Herzog
völlig bewegungslos, bis in der Nacht zum Mittwoch die Kata-
strophe eintrat.

Das neueste Heft der „Wochenzeitung „Zukunft““ veröffent-
licht ein kurzes Glückwunschschreiben des Fürsten Bismarck an
Professor Höpfer zu dessen 70. Geburtstag und die Antwort
des berühmten Juristen, — zwei bedeutsame Schriftstücke, die an
Wert durch die seit ihrer Abfassung verstrichenen fünf Jahre nicht
verloren haben. Die „Zukunft“ verbietet den Abdruck ihrer Artikel.
Wir beschränken uns deshalb darauf, mitzutheilen, daß der große
Gelehrte den gesagten Einfluß des Fürsten auf seine ganze Ent-
wickelung in einer Weise darlegt, die dem Empfänger ebenso zur
Ehre gereicht, wie dem Gebenden. Ein großer Charakter knüpft sich
da bekanntlich vor dem Namen, an dem er gelebt, wie man,
ohne ein Gefühl der Beschränkung zu empfinden, neidlos und mit
innigem Danke gegen Gott die geistige Ueberlegenheit, die volle
Größe einer genialen, zeitgenössischen Persönlichkeit empfinden und
anerkennen kann.“ Ein großer im Reiche der Wissenschaft vor dem
Vaterland, dem großen Meister der Rechtswissenschaft, von dem er immer
neu die Anregung empfängt zu seinem Kampfe gegen die herrschende
unfruchtbare Richtung innerhalb der Jurisprudenz, welche über dem
Wahnbierde logischer Konsequenz und abstrakter Prinzipien des Blickes
für die realen Dinge verliertig ging.“

— Auf die Gefahr einer Einschleppung (wenn
auch vollwertiger) nachgemachter Münzen anlässlich der
Silberfeier hat der preussische Minister des Innern, Graf
Eulenburg, in einem Rundschreiben an die Regierungsgesellschaften
aufmerksam gemacht. Er weist auf das Sinken des Silber-
preises hin, insofern dessen mit der Thatsache zu rechnen ist,
daß seit Erlaß unseres Münzgesetzes das Silber an Wert
erheblich verloren habe und vermuthlich dauernd einen ver-
minderten Wert behalten werde. Das Sinken des Silber-
preises habe zur Folge, daß unsere, zwar schon an sich
minderwertig ausgeprägten, Scheidemünzen zur
Zeit nicht mehr den Wert besitzen, den sie nach Ab-
sicht und Bestimmung des Geleges haben sollten und zu dem
sie im täglichen Verkehr genommen werden, sondern nur
wenig mehr als die Hälfte dieses Wertes. Es liege
daher, je tiefer der Silberpreis sinkt, der Anreiz und die Ge-
fahr um so näher, daß in Schwert und Korn durchaus voll-
wertige Münzen im In- und Auslande nachgeprägt und
hier mit nicht unerheblichem Gewinn in Umlauf gesetzt werden.
Der Landrat des Kreises Weisse bringt dieses Rundschreiben
mit folgender Weisung zur Kenntnis:

„Ich weise die Polizeibehörden des Kreises auf die naheliegende
Möglichkeit des Einbringens nachgemachter Münzen in den Klein-
verkehr hin. Neben der sorgfältigen Beobachtung, ob nachgemachte
Münzen überhaupt in den Verkehr kommen, werden die Polizei-
behörden hauptsächlich darauf zu achten haben, ob in ihren Bezirken
übermäßige Ansammlungen von größeren Beträgen in Kleingeld
stattfinden, da schon in diesem Falle die Vermutung für Einfuhrung
nachgemachter Münzen vorliegt und eine erhöhte Aufmerksamkeit
darauf zu richten sein würde, daß unter den umlaufenden Münzen
keine Nachahmungen sich befinden.“

— Daß der Schmuggel an der russischen Grenze
in den letzten Tagen ganz bedeutend zugenommen hat, nach-
dem die russischen Grenzwachposten angewiesen sind, den ersteren
sorgfältig zu unterzügen, haben wir bereits berichtet. Jetzt
wird aus Graudenz gemeldet, daß eine Truppendivision an der
preussischen Grenze aufgestellt werden soll, falls der Schmuggel
noch ferner von den russischen Grenzposten begünstigt
werden sollte.

— Altwart hat in Berlin am Dienstag über die Ziele
seines Antisemitismus gesprochen, als die er die Ausbreitung
aller Juden, auch der gekauften und der „Mischlinge“, aus Deutsch-
land bezeichnete. Die christlich-sozialen Partei geht ihm nicht weit
genug, dagegen empfiehlt er, mit dem antisemitischen Pfingst der
Deutsch-Sozialen Hand in Hand zu gehen, aus deren konservativen
Prinzip (also Liebermann v. Sonnenberg) rücksichtslos zu bekämpfen.
Ueberhaupt sei die konservative Partei mehr wie jede andere Partei
von den Antisemiten zu bekämpfen, weil die konservativen den
Antisemitismus nur zu selbstthätigen Zwecken benutzen wollen.
Die konservative Partei habe ihn bei den Wahlen auch am
besten bekämpft. Im übrigen sei es notwendig, daß jetzt die
verschiedenen antisemitischen Organisationen zusammengehen; so empfehle
sich ein Zusammengehen mit der Böckler'schen Reformpartei. Jeden-
falls müsse die antisemitische Partei eine Volkspartei sein. Wenn

die Partei in dieser Weise fleißig agitire, dann werde sie bei den
nächsten Wahlen im Reichstage die Mehrheit erhalten. Der bevor-
stehende norddeutsche Antisemitismus-Verein werde einen Centralpunkt
für die Agitation schaffen. — Aus Neufchatin wird der „Germania“
mitgeteilt, daß die dortigen Antisemiten beabsichtigen, Altwart
in den nächsten Landtag zu wählen. Begründet wird diese
Absicht damit, daß Altwart als Reichstagsabgeordneter keine Diäten
empfangt, daß man ihm aber doch für seine politische Thätigkeit
auch eine gewisse materielle Entschädigung verschaffen wolle, zumal,
da die Sammlung für den Altwartfondus“ ein nicht gerade
glänzendes Ergebnis gehabt habe.

Ausland.

Frankreich. Raum ist die Siam-Affaire erledigt, so
wird über einen neuen Anreizungsversuch Frankreichs
berichtet, der die Engländer wiederum verstimmt wird.
Von den Neu-Hebriden liegen nämlich Privatnachrichten
vor, deren zufolge Bemühungen gemacht werden, die Anexion
der Inselgruppe seitens Frankreichs und die Aufhebung des
Vertrags mit England herbeizuführen. Frankreich habe
15,000 Pfd. Sterling zur Förderung der Kolonisation und
des Handels der Inseln bewilligt.

Großbritannien. Die Bergarbeiter-Vereinigung be-
schloß in ihrer Konferenz am Mittwoch, die Arbeit sofort
wieder aufzunehmen, wenn die Grubenbesitzer auf die be-
stimmte Lohnherabsetzung von 25 % verzichten. Eine Lohn-
erhöhung würden die Bergleute nicht verlangen, bevor die
Kohlen nicht den Preis von 1890 erreicht hätten. In
Gibb Vale, Merthyr und Aberdare haben am Mittwoch
weitere 10,000 Bergleute unter dem Schutze der Truppen
die Arbeit wieder aufgenommen. Bei Morriston kam es
wieder zu Reibereien, die Polizei vertrieb jedoch die Menge
bald. — Die Grubenbesitzer von Ayrshire und Lanarkshire
haben den Grubenarbeitern eine Lohnherabsetzung von 1 Schilling
bewilligt.

Griechenland. Von der berüchtigten Räuberbande
des Athanas, welche i. Z. auch einigen Berlinern so übel
mitgespielt hatte, sind, wie aus Konstantinopel geschrieben wird,
vom Standgericht vier der gefährlichsten Mitglieder zum Tode
durch den Strang verurteilt worden. Das Urteil wird in
den nächsten Tagen vollzogen werden. Ueberhaupt räumt
das Kriegsgericht unter den türkischen Banditen jetzt rük-
sichtslos auf; seit dem 1. August wurden 14 Räuber zum
Tode, 12 zu lebenslänglicher Kettenstrafe und 16 zu zeitlicher
Galerie verurteilt. Diese Art von Freiheitsstrafen ist aber
schlimmer als das Tödtung und es giebt für die Betroffenen
keinerlei Hoffnung, sie lebend zu überleben.

Amerika. Der Plan, der Weltausstellung in
Chicago eine Art Nachspiel zu geben, indem man sie
teilweise für den Winter nach San Francisco überführt,
hat in der letzten Zeit fester Gestalt gewonnen. Da es
namentlich Deutsche sind, die diesen Plan betreiben, so wird
es von Interesse sein, die Angelegenheit im Auge zu behalten.
Die Unternehmer geben durchaus von praktischen Gesicht-
punkten aus und legen den Hauptnachdruck auf den Verkauf;
so ist die Sache als ein großer Verkaufsaqar gedacht, dem
durch Ueberflügen verschiedener Schan- und Vergnügungs-
unternehmen aus Midway place der Chicagoausstellung,
zum Beispiel des deutschen Dorfes, noch besondere Anziehungs-
mittel gegeben werden sollen. Der Plan begegnet in San
Francisco überwiegend günstiger Aufnahme, ein Komitee ist
dort am Werke, einen Garantiefond mit ein bis zwei Mill.
Dollars aufzubringen. Man beabsichtigt mit dieser Ausstellung
den in San Francisco recht stillen Verkehr einen Aufschwung
und dem Fremdenverkehr, der im Winter an der kalifornischen
Küste ein recht lebhafter zu sein pflegt, eine Auffrischung zu
geben.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte
ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Beteiligungen und Berichte
über lokale Verordnungen sind der Redaktion freizulassen.

Oldenburg, den 25. August.

*** Militärisches.** Nachdem, wie berichtet, in letzter
Zeit auch beim hiesigen Infanterie-Regiment verschiedentlich
mit den neuen tragbaren Zelten, deren wasserdichte Be-
dachungen für die Soldaten auch als Regenmantel benutzt
werden können, Versuche gemacht worden sind, sollen dieselben,
wie verlautet, bei den verschiedenen Truppendivisionen während
des Manövers in noch ausgedehnterem Maße fortgesetzt werden.
Es gilt die Zelte, jepeil das Tuch, zum Bau von
Transportfähern für das Gepäck der Mannschaften zu be-
nutzen. Für den Ernstfall ist diese militärische Ausrüstung
nicht zu unterschätzender Bedeutung; denn falls eine Truppe
unvorhergesehener Weise irgend einen Flußlauf zu überschreiten
hat, sind nicht immer Pioniere oder überhaupt auch Materialisten
zum Bau einer festen Brücke vorhanden, oft mangelt es auch
an Zeit hierzu. Das Durchschwimmen eines Gewässers mit
voller Ausrüstung ist auch für die besten Schwimmer nicht
angenehm. In Zukunft nun sind die Truppen derartigen
Zufälligkeiten gegenüber durch die mitgeführten zusammen-
legbaren Zelte geschützt. Aus Reizig und kleineren Lestern
werden leichte Gestelle geflochten oder zusammengeschürt, das
Zeltbald hierauf ausgebreitet und zweckmäßig befestigt und
das Ganze ins Wasser gelassen. Das gesamte Gepäck sowie
die Ausrüstung werden nun in diesen Segeltuchfähern, die
natürlich verschiedenes groß gefaltet werden können, untergebracht
und sind vor den Durchwässern vollständig geschützt. Die
Mannschaften stoßen diese Fähren im Schwimmen vor sich
her und können so am anderen Ufer ihre Sachen vollständig
intakt wieder in Empfang nehmen.

*** Bakanz.** Bei dem hiesigen Landgericht ist die Stelle
eines Expedienten neu zu besetzen. Bewerbungen sind an
das Landgericht hier selbst zu richten.

*** Das Stiftungsfest des Wirte-Vereins für
Oldenburg und Umgegend** im „Oldenb. Schützenhof“
hatte gestern, was den Besuch betrifft, unter der Ungunst des
Walters zu leiden, nichtsdestoweniger nahm es aber den höchst-
wichtigen Verlauf. Nach dem ersten Teil des Gartenfesters
sah in dem festlich geschmückten Saal die Prämierung

Treudienender statt. Herr Louis Rolke eröffnete am
Vorlände stüch, umgeben von den Wirten verschiedener Vereine,
die Sitzung mit einer Rede an die Festgenossen, worauf die
Musik „Das ist der Tag des Herrn“ ankündete. Dann hielt
Herr H. Holcamp, Präsident des hannoverschen Wirte-Vereins,
eine schungvolle Rede, in welcher er namentlich auf die Be-
deutung des Wirte-Vereins, der sich über ganz Deutschland
verbreitet, hinwies und die Anwesenden darauf aufmerksam
machte, daß diejenigen Bediensteten der Wirte, welchen das
Verdienst der Prämierung zuerkannt würde, überall bevorzugt
würden und in Zeiten der Not Unterstützung und Hilfe bei
den Vereinen fänden. Nachdem die Musik „Vobis den Herrn“
intoniert hatte, fand die Prämierung statt. Es sind bedienstet:
Oberkellner Chr. Nagel bei Herrn Martin Kruse seit 1. Mai
1887; Anton Heinemann, Kellner bei Herrn H. Gramberg seit
1. Mai 1888; Joh. Janßen, Hausknecht bei Herrn Joh.
Rübendorf seit 1. Mai 1884; Auguste Wehrings, Dien-
st mädchen bei Herrn H. Meiners seit 2. Septbr. 1885; Joh.
Niemyer, Hausknecht bei Herrn Anton Fischer seit 1. Febr.
1890; Heinr. Schmidt, Hausdiener bei Herrn S. Stolle, seit
1. Mai 1890; Joh. Schünemann, Kellner bei Herrn S.
F. Müller seit 1. Oktbr. 1889; Joh. Febr. Kipper, Haus-
knecht bei Herrn von der Brücke in Jever („Hof von Olden-
burg“). — Den Genannten wurde ein hübsches Diplom von
dem Vorstände überreicht und nach einer herzlichen, ermahnen-
den Ansprache an dieselben hatte dieser Teil des Festes sein
Ende erreicht. Jetzt fand die Forderung des Konzertes im
Festsaal statt, dem später ein Festessen folgte und dem Be-
schluß des Ganzen bildete in später Abendstunden ein Festball.

pp. Zur Weltausstellung nach Chicago reisten
von hier, wobei uns bekannt geworden, bis jetzt: Herr Luft,
Meiners mit Fräulein Tochter, welche bereits wieder zurück-
gekehrt sind, ferner Herr Wolfersberger Rüd. Buch und Herr
Walter Winter jun., welcher letzterer, wie wir hören, bei
Verwandten in Montane längere Zeit verweilen wird.

*** Ein früher Winter** dürfte nach verschiednen
Anzeichen zu erwarten sein. In Olmoo in Posen haben die
Schwalben, wie man von dort schreibt, schon Anfang dieses
Monats ihre Reise angetreten. Auch aus den Traumbergen
schreibt man der „F. Z.“, daß die Schwalben sich schon jetzt,
also vierzehn Tage bis drei Wochen früher als sonst, zur
Rückreise ansetzen. Dieser Umstand ist um so auffälliger, als
Ueberreichum an kleinen Insekten ist, Nahrungsmangel somit
andehnd die Ursache der früheren Rückkehr nicht sein kann.
Ferner wird beobachtet, daß die kleine Spinne ihrer Umweber-
sonnenfäden schon durch die Lüfte zieht.

*** Mäuse-Vertilgung.** Mit dem Löffler'schen
Mäuse-typhus-Bacillus sind bekanntlich mehrfach Ver-
suche angestellt. Im Auftrage des Landrats aus dem Kreise
Lehe wurde nun Herr Prof. F. Loeffler in Greifswalde
über den in diesen Kreise auf Veranlassung und mit Unter-
stützung des Herrn Ministers für Landwirtschaft angestellten
Versuch, auf großen Flächen die Mäuse mittelst des Mäuse-
typhus-Bacillus zu vernichten, von dem Vorliegenden des
„Landwirtschaftlichen Vereins Bremerörde.“ Herr Senator
Bischoff, ein äußerst interessanter Bericht erstattet, aus dem
wir folgendes wiedergeben:

Der Versuch mit dem Mäuse-typhus-Bacillus wurde am 20.,
21. und 22. April angestellt und eine Fläche von mehreren hundert
Morgen mit infizierten Brotwürfeln belegt. Verschiedene Unter-
suchungen, welche acht bis vierzehn Tage später angestellt wurden,
um ein Urteil über die Wirksamkeit des angewendeten Mittels zu
gewinnen, ergaben, daß mit seltenen Ausnahmen sämtliche Brot-
würfel verzeht waren und ca. 75 Prozent der bis dahin be-
wohnten Löcher nicht mehr bezangen wurden, aus welchem Umstand
mit Sicherheit zu schließen war, daß die früher darin befindlichen
Mäuse freizeht waren. Am 13. Mai erschien Herr Dr. Abel
(Assistent des Prof. F. Loeffler, der den Forcher i. Z. auf seiner nach
Thebalien zur Bekämpfung der Mäuse unternommenen Reise
begleitete), um sich von dem Erfolg der unter seiner Leitung aus-
geführten Versuche zu überzeugen. Eine auf dem belegten Terrain
vorgenommene Unteruchung ergab eine erhebliche Verminderung der
beobachtet gewesenen Gänge, es wurden aber noch mit Mäusen be-
setzte Baue gefunden und in deren Umgebung ein vermehrtes An-
nagen der Holzrinne konstatiert. Diese Erscheinung zeigt, daß
noch Mäuse vorhanden waren, vermuthlich die junge, bei dem
ersten Versuch nicht infizierte Brut inwischen herangewachsen und
hatte nun angefangen, unter dem Getreide aufzuarbeiten. Im einen
durchschlagenden Erfolg mit dem Mäuse-Bacillus zu erreichen, muß
daher notwendig, wie dies in der Gebrauchsanweisung auch betont
ist, einige Wochen nach dem ersten Angriff ein zweites Mal von
infizierten Brotwürfeln in den noch bewohnten Bauern vor-
genommen werden. Dies geschah nun am 23. Mai auf einem
Teil der schon früher belegten Fläche. Demnächsteren Nachsehen
zeigte sich wieder ein guter Erfolg, denn es waren jetzt nur noch
verzeht Mäuse übrig geblieben. Der Bericht kommt zu dem
Schlusse, daß die in Lehe angestellten Mäuse-typhus-Bacillus
haben, daß mit dem Prof. Loeffler'schen Mäuse-typhus-Bacillus
eine erhebliche Verminderung der Mäuseplage zu erreichen ist,
und zwar in einem Maße, daß der Mäuse Schaden ein ganz geringer bleibt.

*** Das jüngst in Nordenham abgehaltene Tra-
brennen des Wefermarsch-Remerereins** wird in der
heute ausgegebenen Nummer des hiesigen „Landwirtschafts-
blatts“ von Herrn Generalsekretär Dr. Rodewald von
züchterischen und technischen Standpunkt aus kurz beleuchtet.
In dem Artikel heißt es: „Gleich im Voraus muß betont
werden, daß man dem Wefermarsch-Remerereins zu dem Ausfall
des diesjährigen Meetings mit voller Ueberzeugung gratulieren
kann. Die einzelnen Remen verlieren durchweg glatt und dem-
gegen auch die Propositionen dem oldenburgischen
Programm, das von der technischen Kommission für
Trabrennen in Berlin offiziell genehmigt war, ange-
schrieben hatte. Diese Thatsache ist aber gleichzeitig ein
erfreulicher Beweis dafür, daß der Wefermarsch-Remerereins
mit dem Verein zur Förderung der oldenburgischen Landes-

Märkte.
Oldenburger Marktpreise
vom 23. Aug. 1893.

	Mf.	Pfg.
Butter, Waage	1/2 kg	1 10
Butter, Marktallee	" "	1 15
Rindfleisch	" "	55
Schweinefleisch	" "	60
Flomen	" "	60
Schinken, frisch	" "	60
Schinken, geräuchert	" "	80
Speck, frisch	" "	60
Speck, geräuchert	" "	80
Mettwurst, geräuchert	" "	80
Mettwurst, frisch	" "	60
Hammelfleisch	" "	50
Kalbsteck	" "	30
Eier, das Duzend	" "	60
Hühner, Stück	" "	1 20
Enten, zahme, Stück	" "	2
Enten, wilde, Stück	" "	1
Kartoffeln, neue, 25 Eiter	" "	1 10
Bohnen, junge 1/2 kg	" "	8
Burzeln, 25 Eiter	" "	1
Schalotten, pr. Eiter	" "	25
Zwiebeln, pr. Eiter	" "	15
Blumenkohl, Kopf	" "	50
Kohl, weißer, Kopf	" "	10
Widbeeren, Eiter	" "	30
Johannisbeeren, 1/2 kg	" "	10
Salat, 3 Köpfe	" "	15
Spitzkohl, Kopf	" "	15
Apfel zum Kochen, 25 Eiter	" "	1
Gurken, Stück	" "	15
Topf, 20 Hektoliter	" "	6
Ferkel, 6 Wochen alt	" "	11

Beer, 23. August. Der heutige Viehmarkt hatte die amtlich festgesetzte Zutritt von 512 Stück Dornvieh, 11 Kälbern, 4 Schafen, 1 Schwein. Der Handel wurde sehr belebt durch den gestrigen in Elsfleth abgehaltenen Markt. Auswärtige Händler waren daher wenig vertreten, dieselben hatten ihren Bedarf gedeckt, sogar hiesige Händler hatten in Elsfleth bedeutende Einkäufe gemacht. Die fast durchweg, so auch heute ging die Hauptnachfrage nach hochtragendem Vieh. Letzteres wurde indeß, soweit es sich nicht um Tiere besser Qualität handelte, 15 bis 20 M. per Stück billiger als am Markttag vorher verkauft. Tiere, die kürzlich gefalbt hatten und welche zum Teil mit den gewaschenen Kälbern verkauft wurden, erzielten ebenfalls nur mittelmäßige Preise, dagegen wurden im Januar und Februar kalbende Kühe sehr gesucht und mit befriedigenden Preisen bezahlt. Junge, zu Judtweiden angekauft wurden erzielten Preise von 210—225 M. Nach Bullen zum Schlachten war rege Nachfrage, d. r. Umfah war auch nicht unerheblich, doch war ein Steigen der Preise gegen früher nicht zu bemerken. Gültiges Weidevieh erzielte größeren Umfah und bessere Preise als früher. Der nächste Viehmarkt findet hier am 30. d. M. statt.

Bremer Bodenmarkt, Donnerstag, 24. August. Der Rolandsmarkt war heute nur mäßig besetzt und der Handel ging im allgemeinen nur schleppend. Bessere Butter fand immer gleich Abnehmer und wurde pro Pfund mit M. 1,20 bezahlt, geringere Sorte mit M. 1,10, letztere war jedoch schwer an den Mann zu bringen. Frische Hühnerchen sind jetzt ein seltener Artikel (weil die meisten von den Sanften bei den Geierarbeiten verstorben werden) und müssen pro Duzend mit 70 und 75 S. bezahlt werden, während kleinere und ältere Stücke noch immer in genügender Menge zu 60 S. pro Duzend oder pro 100 Stück zu M. 4,30 angefaßt werden. Verkäufer von geschlachteten Geflügel waren heute recht fest mit ihren Forderungen: Junge Tauben 55 S., kleine Küden zum Braten 70 bis 90 S., größere M. 1 bis M. 1,20, junge Enten M. 1,80 bis M. 2,25, Suppenhühner M. 1,75 bis M. 2,40, junge Gänse M. 6—7. Lebende Hühner, Enten und Tauben wurden wenig oder gar nicht offeriert. Gans und Strohmarril. Wenig Sen und Stroß angefahren, daher Nachfrage. Preis per 50 kg: Kischen M. 5,50, Marfchen M. 4 bis M. 5, Geesehen M. 2,50 bis M. 3,50, Handbreche, reiß. Fiegelstroß M. 2,20 bis M. 2,50, Gafelstroß M. 2,30, Mafchinenstroß M. 2,30.

Bremen, 24. August. Amtlicher Viehmarktbericht. Heutiger Auftrieb inkl. des gefrigen Bestandes: 69 Rinder, 265 Schweine,

256 Kälber, 86 Schafe. Geschlachtet wurden: 55 Rinder, 250 Schafe, 249 Kälber, 78 Schafe. Lebend ausgeführt: 2 Rinder, 13 Schweine, 7 Kälber, 7 Schafe. Bestand: 12 Rinder, 2 Schweine, 1 Kälber, 1 Schafe. Bezahlt wurden pr. 50 kg Schlachtgewicht für Ochsen 59—60, Lungen 50—55, Etiere 48—54, Kühe 50—56, Schweine 52—59, Rinder 60—70, Schafe 45—60 M. Tendenz: Bei einer etwas besseren Kaufkraft konnte der heutige Markt gänzlich geräumt werden.

Schiffsnachrichten.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Reederei. Der Dampfer „Bremen“, Kapl. Brodmann, ist am 24. Aug. in Liffabon angekommen — Der Dampfer „Coimbra“, Kapl. Claassen, ist am 24. Aug. von Huelva abgegangen.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg
von A. Schults, Optiker.

Monat.	Thermometer 0 Ré.	Barometer mm Hg.	Lufttemperatur Monat.	Rel. Feuchtigk.	Windgeschw.	
24. Aug.	7 1/2 Nm.	+ 14,6	762,3/28.	24. Aug.	+ 19,3	
25. Aug.	8 „ Nm.	+ 12,7	763,5/28.	2,5/25. Aug.	—	+ 8,7

Kirchennachrichten.

Am Sonntag, den 27. August.
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Wilkens.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 27. August, fällt der Militärgottesdienst aus.

Anzeigen.

Oldenburgische Staatsbahn.

Vom 1. Oktober d. J. ab wird die Fracht für Koks bei Anwendung von Ausnahmestaxen, und zwar sowohl solcher für Massenfrachten als auch solcher für einzelne Ladungen, nach dem Ladegewicht der getheilten Wagen berechnet mit der Maßgabe, daß bei Wagen von weniger als 15 t Ladegewicht für die Frachtberechnung nur 10 t als Ladegewicht in Anschlag zu bringen sind, wenn das auf den Wagen wirklich verladene Gewicht sich nicht höher stellt.

Großherzogliche Eisenbahn-Direktion.

Erinnerung

an den anfangs November stattfindenden Verkauf zum Besten der Heiden-Mission. Wie in den früheren Jahren bitten wir auch jetzt um gütige Unterstützung durch Geschenke jeder Art; Handarbeiten, Luxus- und Haushaltungsgegenstände, Obst und Gemüse.
Je praktischer die Geschenke sind, desto lieber werden sie gekauft, und wir sind dankbar für alles. Was nicht verkauft wird, wird verlost, damit jede, auch die kleinste Gabe, der guten Sache diene.

Im Namen des Vereins Frau Geh. A. Nat Hamsauer.

Gemeindefache.

Landgemeinde Oldenburg. Nachdem die Newwahl von Abgeordneten zum Landtage des Großherzogthums ausgehoben, und demgemäß und nach den näheren Bestimmungen des Wahlgesetzes vom 21. Juli 1868 die Liste der stimmberechtigten Wähler der hiesigen Gemeinde aufgestellt worden, ist dieselbe nach Art. 17, § 1 des Wahlgesetzes auf drei Tage, und zwar am 4., 5. und 6. Sept. d. J. in der Wohnung des Unterzeichneten zur Einsicht der Beteiligten angesetzt.
Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Liste sind innerhalb der gedachten drei Tage bei dem Unterzeichneten einzubringen und, soweit nötig, zu begründen.
Nach Ablauf der oben gedachten drei Tage und Erledigung der etwa erhobenen Einwendungen gegen die Richtigkeit derselben wird die Liste für richtig erklärt und sind dem weitere Einwendungen gegen dieselbe nicht mehr zulässig, vielmehr ist jemand nur dann, wenn er in dieser Liste aufgeführt ist, stimmberechtigt.

Der Gemeindevorstand. Hanten.

Rafede. Hausmann Chr. Müller in Neften läßt am

Dienstag, den 5. September cr., nachm. 4 Uhr,

im Lehermoor, etwa 15 Jüt Moor, zum Buchweizenbau in Abteilungen, an Ort und Stelle, meistbietend auf mehrere Jahre verheeren, wozu einladet

C. Hagedorff, Auktionator.

Braunschw. Honigkuchen

in feinsten, frischer Ware, à 1/2 kg 40 S. bei Tafeln billiger, empf. D. G. Lampe.

Planmäßige Gewinne:
1 à 2 Millionen
5 à 1 Million
1 à 500,000
5 à 400,000
6 à 200,000
79 à 100,000
59 à 50,000
25 à 30,000
24 à 25,000
20 à 20,000

Pres. u. j. w. bis abwärts 100 Pres. ohne Abzug zahlbar.

sind zu gewinnen mit einem

Barletta Gold-Los, Sachsen-Meiningen Prämien-Los und 1 Stadt Augsburgs Los. Jährlich 12 Ziehungen. Listen gratis.

Jedes Los gewinnt.

Nächste Ziehung 1. September.

Jedes Barletta-Los muß wenigstens mit 100 Pres. gezogen werden, kommt trotzdem ohne Nachzahlung wieder in das Glückrad und kann mithin öfter große Treffer erhalten.

Außerdem sind diese Lose coursfähige Wertpapiere und werden allen anderen Losen vorgezogen, weil ein in der Serie gezogenes Augsburgs oder Sachsen-Meiningers-Los sofort den doppelten Wert repräsentiert. Je sechs alle 3 Originallose zusammen gegen monatliche Raten zu 6 M. Von jeder Sorte 2 Stück gleich 6 Stück zusammen gegen monatliche Raten zu 11 M.

Gest. Aufträge erbitte baldigt an das alte renommierte

Bankhaus J. Scholl, Berlin-Nieder-Schönhäusen.

Vertreter gesucht!

Zwangsvorsteigerung.

Am Sonnabend, den 26. Aug. d. J., nachm. 4 Uhr, werde ich im Auktionslokale an der Ritterstraße hier:

1 Reole, 1 Treten, 1 Sofa, 1 Glashochstuhl, 1 Vertikow u. 1 Sofa Tisch versteigern.

Dierking, Gerichtsvollzieher.

Steinpilze u. Pfifferlinge

kauft zu hohen Preisen
J. Bruns, Wallstr. 25.

Kohlrabi u. Wurzeln

zu kaufen gesucht.
J. Bruns, Wallstr. 25.

W. Groenke, Caféstraße Nr. 3, Friseur u. Perückenmacher.

Wichtig für Hausfrauen!

Glühstoff z. Platten,

vollständig geruchlos u. dunnfrei, sparsamer Verbrauch.

Zu haben in allen besseren Kolonial- und Eisenwaren-Geschäften.

Engros-Niederlage

Friedrichs & Hahlo,

Oldenburg i. Gr.

Zu verkaufen ein neuer zweijähriger Kleiderkasten und eine neue Kommode, sowie eine kleine Hobelbank.

J. Kaufen, Diener-Chauffee 5.

Zu mieten gesucht zum 1. Novbr. eine Unterwohnung, best. aus Stubz, 2 Kammern nebst Zubehör für ruhige Bewohner. Mietpreis 160—180 M.

Näheres bei J. Fortmann, Dvostr. 2.

Tietze's Muchein

ist anerkannt bestes Vertilgungs-Mittel aller Insekten, Fliegen etc. Echt zu haben in Beuteln à 10, 25 und 50 Pfg. in Oldenburg bei Herrn L. Fasch, Drogerie. 6615

Eversten. Zu verkaufen: 1 Halb. G. Pophanten.

Zu verkaufen: A- und B-Clarinetten. Donnerstagsstr. 45, oben.

Oldenburg. Auf Nov. e. zuverl. Mädch. v. 16 b. 18 J., u. 1 K. Knecht. Catharinenstr. 15.

Gesucht sofort eine gesunde Amme. Frau Bulling, Catharinenstr. 16.

Zu verk. 1 Kugelfaschbrenner, ca. 30 Pfd. Inhalt. A. Müller, Catharinenstr. 15.

Gewerbeverein.

Ortsverbands-Versammlung am Sonntag, den 27. Aug., nachm. 4 Uhr, bei Herrn Hülsen (Marktallee)

Tagesord.: 1. Abschluß pro 2. Quartal.

2. Festanglegenheit.

3. Verschiedenes.

Der Ortsverbands-Ausschuß.

Eversten bei Oldenburg.

„Zur fröhlichen Wiederkunft.“

Am Dienstag, den 29., und Mittwoch, den 30. August d. J.:

Großes Preis- u. Konkurrenz-

Regeln.

Anfang des Regels nachm. 3 Uhr.

Zu reger Beteiligung ladet freundlichst ein

E. Schmidt.

Bürgerfelde. Sonntag, den 27. August:

Ball, wozu freundlichst einladet G. Dudenhorst.

Radost. Empfehle meinen Ober zum Decken der Säue.

G. Theilmann, Radostierker.

Kleinbahn

Oldenburg-Friedrichsfeh.

Personen-Beförderung.

Abfahrt von Oldenburg:

	vormittags	nachm.
Sonntag	5 Uhr 30 Min., 11 Uhr, 3 Uhr	
Mittwoch	5 „ 30 „	2 „
Sonabend	5 „ 30 „	2 „

Abfahrt von Friedrichsfeh:

Sonntag	vorm. 7 Uhr, nachm. 1 Uhr, 7 Uhr
Mittwoch	7 „ 7 „
Sonabend	7 „ 7 „

Extrajahrten nach Vereinbarung.

Kriegerverein

Gen. Wieselstede.

Am Sonntag, 3. Sept. d. J.

Grosser Ball

im Saale des Herrn Gastwirts Chr. Zapfen zu Wieselstede. Anfang 7 Uhr. Entree 20 S. Damen frei.

Vorversammlung der Kameraden 6 Uhr. Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Krieger-Verein

Edewecht.

Am Sonntag, den 3. Sept., nachmittags 5 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokale. Nachdem zur Feier des Tages von Sedan: Festmarsch durch den Ort, abends:

Ball,

wozu auch Nichtmitgliedern freundlichst eingeladen werden. Der Vorstand.

L. 50. Sergt. Alfred, Infanterie 38. Brief zu spät, get. Nachricht u. Abreise erb. 6. Sonntag L. 50.

„Elektra.“

Oldenburg. Schüttingstr. 9a. Unternehmen zur Darstellung und Popularisierung der Elektrotechnik.

Über 300 Maschinen, Apparate u. Großartige Experimente durch Dampf-Dynamo-Maschine. Strom von 2 1/2 Pferdekraften verfügbar.

Angeh. Sprechmaschinen, Bühneneffekte, Tagesneuheiten u.

Zu Oldenb. nur noch kurze Zeit. Geöffn. v. 11—1 Uhr u. v. 4—7 Uhr. Mittw. u. Sonnabends bis 9 Uhr.

Sonntags geschlossen. Eintritt 50 S. Schüler und Militär ohne Charge 25 S. Vormittags doppelte Preise.

Aus aller Welt.

Würzburg, 24. Aug. Die wiederholt verschobene Verhandlung gegen den Leutnant Hofmeister vom achtzehnten kaiserlichen Infanterieregiment ist jetzt am den 29. September vor dem Würzburger Militärgericht anberaumt. Die Anklage lautet nach Angabe des „Frank. Kur.“ auf sozialistische Umtriebe, Fahnenflucht und Freiheitsberaubung. Bei der Verhandlung soll die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden.

Rosen, 23. Aug. Der Regierungspräsident Gumbel und der Medizinalrat Dr. Gerome, welche gestern an die russische Grenze gereist sind, um Erkundigungen über den Stand der Cholera im Gouvernement Kalisch einzuziehen, ermittelten, daß seit dem Auftreten der Epidemie bis einschließlich den 20. August in Kolo 134 Personen erkrankt und 69 gestorben sind. Die Einwohnerzahl erschwert den Ärzten die Hilfeleistung sehr. Man hat das Gerücht verbreitet, daß alle Choleraerkrankten, die von Ärzten behandelt werden, sterben!

Wien, 23. Aug. Aus dem Zitterball wird der „N. Fr. Pr.“ genauer über den Abtritt des altenglischen Staatsrats v. Chaumont, der früher bei der Regierung in Madagaskar angestellt war, gemeldet. Chaumont, ein kräftiger Herriger, nahm einen 66jährigen Mann aus Jäher für eine Wanderroute im Zitterball an. Beide übernachteten am 20. d. Mts. in der Berliner Güte und brachen am 21. früh 4 Uhr zum Schwazgenstein auf. Dasselbe thäten mehrere Touristen mit drei Führern, die bei dem Aufstieg keine Gleitschleife bemerkten. Nach einem Aufenthalt auf der Spitze stieg die Touristengesellschaft gegen Teufels ab, während Chaumont mit seinem Führer zur Berliner Hütte zurückkehren wollte. Chaumont ging voran, mit dem alten Manne durch das Seil verbunden. Die Schneedecke, die eine Gleitschleife bedeckte, war aufgeweht, Chaumont trat ein, während sein Begleiter zunächst fortgeschleift wurde. Wächtig stürzte letzterer einen Kluck, das Seil war gerissen, Chaumont in die Tiefe gestürzt. Eine Rettungsgesellschaft von sieben Personen ließ einen jungen Seimer an die Unglücksstelle sinken, 2 Meter tief, wo er nur Wasser, Schnee und den Bergspitz des Permalakiten fand. Heute ist abermals eine Rettungsgesellschaft von der Berliner Hütte aus abgegangen.

Heber eine neue Bakterienart, die er im Wasser der freien Elbe gefunden hat, berichtet Dr. Dunbar, der Leiter des Hamburger hygienischen Instituts, in der neuesten Nummer der „Deutschen medizinischen Wochenschrift.“ Er sagt, seit einem Jahre seien mehr als hundert Proben von Elbwasser an verschiedenen Stellen des Hafens und weiter flromaufwärts zur bakteriologischen Untersuchung entnommen worden, und seit dem 19. Juli 1893 seien dabei eigenartige Bakterien aufgefunden und zwar zunächst in 77 Wasserproben aus dem Elbwasser Samtums und dem entfernteren Stromgebiet der Elbe. In ihren morphologischen und biologischen Eigenschaften stimmen diese Bakterien mit den Cholera-bacillen so überein, daß man sich versucht fühlen könnte, sie für identisch zu halten. Es seien getrimmte, bewegliche Stäbchen, die das charakteristische Wachstum der Cholera-bacillen auf Gelatine und in Peptonlösung zeigten, auch die sogenannte Choleraer-Reaktion gäben und Meerfischweiden unter choleraähnlichen Erscheinungen töteten. Der einzige Unterschied scheine eine schnellere, energiereichere Entwicklung auf Gelatineplatten zu sein, so daß deren Verflüssigung etwas früher eintritt als bei Cholera-bacillen. Ein durchgreifendes Untersuchungsmerkmal ist aber nicht zu erkennen. Dennoch glaubt Professor Dunbar, aus dem Gesamtbild ihres Verhaltens eine Verschiedenheit dieser Wasserproben annehmen zu müssen. Zur Zeit haben dieselben offenbar im Flußgebiet der Elbe eine weitere Verbreitung. Früher sind dieselben nicht vorhanden gewesen oder in so geringer Zahl nur, daß ihr Nachweis nicht möglich war. Wie manche andere Pflanzen, z. B. Algen, nur zu bestimmten Jahreszeiten in den Flußläufen ein üppiges Gedeihen zeigen, so finden sich gelegentlich auch diese Wasserbakterien nur in der jetzigen Jahreszeit eine massenhafte Verbreitung, um später im Winter wieder zu verschwinden. Prof. Dunbar denkt die Untersuchung fortzusetzen und auch auf andere Stromgebiete auszuweiten. — Dazu bemerkt der „Hamb. Korr.“: Es ist wohl kaum notwendig, darauf hinzuweisen, daß diese Bakterien in unfernter filtrierten Leitungswasser nicht vorkommen, sondern nur in der freien Elbe. Die oft wiederholte und im Saften noch besonders angeschlagene Warnung, direkt aus der Elbe geschöpftes Wasser weder zum Trinken noch im Hausstand zu verwenden, sei hiermit nochmals in Erinnerung gebracht. Wenn es sich vielleicht auch nur um eine dem Menschen nicht schädliche Art von Bacillen handeln sollte, so ist Verzicht doch immer besser als das Nachsehen.

Einfluß des Tabaks auf die Geselligkeit. Ein Mann, der nicht raucht, scheint seine Waise nicht in dem Maße zu genießen, wie einer, der raucht — meinte neulich ein Korrespondent der „Tit Bits“ und wenn er nicht etwa ein angegebendes „Stedenpferd“ hat, scheint er kaum zu wissen, was er mit sich anfangen soll. Wenn er ein verheirateter Mann ist, so argern ihn möglicherweise die Kinder, oder wenn er nach dieser Seite hin keine Ablenkung findet, so wandert er durchs ganze Haus, steckt seine Nase bald hierhin, bald dorthin und endigt schließlich mit einem Zweis mit seiner Frau, indem er irgend eine Kleinigkeit hervorholt, woran er was auszufehen findet. Der Raucher hingegen lacht, sobald er seine Abendmahlzeit beendet hat, sich seine Pfeife — die „Friedenspfeife“ herunter oder holt seine Cigarre hervor, setzt sich in einen bequemen Stuhl, atmet ein paar „Puffs“ des beruhigenden Krautes ein und verzieht in zehn Minuten alle feinen Annehmlichkeiten, er ist in Frieden mit sich und der Welt. Nichtraucher scheinen mit der gemütlichen Begablichkeit still zu sitzen wie ihre rauchenden Brüder. Wenn sie sich mit einem Freunde unterhalten, wandern ihre Augen über das ganze Zimmer, ja in der Mitte einer interessanten Unterhaltung jagen sie einen einen Schwed ein, indem sie plötzlich aufspringen, um ein Bild gerade zu hängen oder einen Herrat anders hinzustellen. Sie schließen sich gern von der Gesellschaft und stehen dabei nicht gerade in dem Maße, gemütliche Menschen zu sein, kurz, sie sind nicht gefellig. Aber wenn ein Kreis von Rauchern zusammenkommt, heraus kommen die Pfeifen oder Cigarren, und unter herbstlichem Geplauder und Gelächter ist schnell die Zeit verstrichen. Man kann verzeihen die Behauptung aufstellen, daß die Mehrzahl der Frauen rauchende Männer vorzieht. Man frage nur einmal herum unter den Damen, besonders unter den Verheirateten, sie sind fast ohne Ausnahme auf Seiten der Raucher. Sie sagen, Männer mit einer Pfeife oder Cigarre ihrer zufriedener aus, man kann leichter mit ihnen umgehen, sie sind gefelliger, weniger

reisbar. Es liegt etwas Befriedigendes und Befähigendes in dem Tabak, so sehr auch seine Gegner gegen ihn aufstehen. Ohne Zweifel ist Tabak, übermäßig genossen, schädlich. Aber Wein, Spirituosen und Bier sind das auch, ebenso wie Essen, Gehen, Laufen, Reiten und alles andere, sobald es übertrieben wird. Der Rat eines Philosophen: Genieße jeden Luxus, den Du Dir leisten kannst, aber erziehe Dich nicht einem auf Kosten aller anderen — ist jedenfalls beherzigenswert. Alle guten Dinge auf Erden sind uns gegeben, um mit Mäßigkeit genossen zu werden.

Glück auf!

10) Roman aus dem Harze von D. E. Ester. (Schluß des vorherigen.)

(Fortsetzung.)

VIII.

Weihnachten war herangekommen. Wiederum umhüllten Schnee und Eis die Berge und Wälder des Harzes und Wochen vergingen, daß die Sonnenstrahlen den dichten weißen Nebel durchdringen konnten, welcher über der Erde lagerte. Näher riefen die Menschen zusammen und das gesellige Leben ward eifriger denn je gepflegt. Auch in der kleinen Bergstadt waren die winterlichen Vergnügungen auf der Tagesordnung und Bälle, Konzerte, Schiffsfahrten und Theateraufführungen ließen die Gesellschaft des Städtchens nicht zur Ruhe kommen. Der Winter glich in dieser Beziehung ganz dem vorjährigen, als Fredra zum Besuch bei Ella gewillt hatte.

Ella hatte im Anfang des Winters oft leuzend an jene schöne, lustige Zeit gedacht und sie sehnsüchtig zurückgewünscht, denn in diesem Winter sollte sie ja als Braut alle jene Vergnügungen entbehren, welche für ihr Glück und Wohlbefinden ein einmal notwendig waren. Papa Major hatte die trübe Stimmung seines Lieblichen wohl bemerkt. Eines Abends fand er Ella lagend in Thränen vor, als er aus der „Krone“ zurückkam. Als er nach dem Grunde dieser Thränen fragte, gelangt sie ihm schluchzend, daß sie sich einsam und unglücklich fühlte, daß sie sich so sehr danach sehne, einmal wieder fröhlich unter fröhlichen Menschen zu sein. Den Thränen seines Lieblichen vermochte Papa Major nicht zu widerstehen; er bestimmte, daß man trotz der Verlobung an den Vergnügungen, welche die „Harmonie“ und die Studentenschaft veranstalteten, teilnehmen werde. Jubelnd war ihm Ella um den Hals gefallen, obgleich Tante Lore bedenklich den grauen Kopf schüttelte und meinte, als sie noch jung gewesen, sei eine Braut niemals ohne den Bräutigam zu einem derartigen Vergnügen gegangen. Der Major und sein Töchterchen kümmerten sich aber nicht um die altmodischen Ansichten der Tante. Die Bälle und sonstigen Vergnügungen wurden ebenso eifrig besucht, wie voriges Jahr. Ella war glücklich und ihre fröhliche Laune bewies dem Major, daß er das Richtige mit seiner Anordnung getroffen hatte.

In der Gesellschaft zeigte man sich anfangs über das Wiedersehen Ella's etwas erstaunt; die junge Herrenwelt indessen begrüßte das schöne und lebensfrohe junge Mädchen mit großer Freude. Eifriger denn je umwärmte man Ella und namentlich John Lee war es, welcher sie in fast übertriebener Weise auszeichnete. Tante Lore wollte oft Einsprache gegen dieses wenig passende Benehmen des Engländers erheben, Ella meinte aber lachend: „Laß doch dem armen John Lee sein Vergnügen, Tante Lore. Ich bin ja verlobt und da hat es keine Gefahr mehr.“

Dennoch empfand sie ein unbehagliches Gefühl, welches nur allzu sehr der Neue glich, als kurz vor Weihnachten ein Brief Fredrigo's eintraf, welcher meldete, daß er sich das Weihnachtstfest drei Tage Urlaub erhalten habe und sich unglücklich freute, diese Tage bei Ella verleben zu können. Sie küßte sehr wohl, daß sie Unrecht gethan hatte, sich den gesellschaftlichen Vergnügungen hingeben, während ihr Verlobter in harter Arbeit um ihre Zukunft rang. Dann aber warf sie trotz das Köpfchen zurück und schlüßte: „Wäre alles noch wie früher, dann hätte ich nicht nötig, ohne Fredrigo die Vergnügungen zu besuchen. Ich kam doch nichts dafür, daß er sein Vermögen verloren hat und nur die Vergnügungen verachtet, bei denen er sonst stets der Erste war.“

Es war am Nachmittage des heiligen Abends. Das kleine Haus des Majors war festlich geschmückt. Es roch darin nach frisch gebaktem Kuchen wie in einem Bäckerladen. Die lauberen eben aufgestellten Gardinen hingen in gleichmäßigen Falten vor den blickblank geputzten Fenstern. Tante Lore hatte den ganzen Tag in der Küche gekocht und geschmort; der Gänsebraten sollte heute Abend ganz besonders gut ausfallen, kam doch ihr lieber, alter Fredrigo um sechs Uhr an. Der Weihnachtsbaum stand aufgestellt in der besten Stube, die blinkenden Silberfingerringe und die feinen Marzipanjacken haben schmund und verführerisch zwischen den dunklen Zweigen hervor, welche säuberlich mit weißer Watte belegt waren, so daß es schien, als komme der Baum soeben aus dem tief verschneiten Walde.

Ella hatte für Fredrigo einen prächtigen Teppich gestickt, bei welcher Arbeit Tante Lore allerdings sehr fleißig dabei helfen mußten, wie sie fertig zu stellen. Ella hatte zu viel mit den Vorbereitungen für die Weihnachtsaufführung in der Harmonie zu thun gehabt, sollte sie doch die Hauptrolle des Schneewittchen spielen. Noch heute Nachmittage war Generalprobe gewesen und Ella war kaum zur rechten Zeit auf den Bahnhof gekommen, um Fredrigo zu empfangen.

Fredrigo hatte sie mit warmer Herzlichkeit in die Arme geschlossen. Ella entwand sich jedoch rasch seiner Umarmung und sprach leicht schmelzend: „Aber, Fredrigo, hier vor allen Leuten! Was soll man von uns denken?“ Ertraunt sah Fredrigo sie an, er hatte sich den Empfang anders ausgemalt. —

Tante Lore begrüßte ihn mit alter Herzlichkeit und wahrhaft inniger Freude. Der Major schüttelte ihm fröhlich die Hand und meinte, er sähe recht wohl und stattlich aus, aber Fredrigo vermehrte den warmen Ton, welcher sonst in den Worten des Majors gelegen hatte. Ein unbestimmtes Etwas schien sich entfremdend zwischen ihm und Ella, sowie deren Vater eingeschoben zu haben. Das unbehagliche Erstaunen ward noch vergrößert, als Ella zu ihrer Tante sagte: „Die Generalprobe ist vortrefflich ausgefallen,“ und sich dann zu ihrem Verlobten wendend hinzusetzte, „hab' ich Dir schon geschrieben, Fredrigo, daß ich am ersten Festtag bei der Aufführung in der „Harmonie“ mitwirkte?“

Betroffen schaute ihr Bräutigam sie an. „Wie,“ entgegnete er, „Du willst am ersten Festtag Theater spielen? Du hast mir nichts davon geschrieben. Es ist mir nicht angenehm, ich hatte mich so darauf gefreut, mit Euch allein das Fest zu verleben. Was sollen wir dort unter den gleichgültigen Menschen? Laß uns hier bleiben, Ella.“ Er streckte ihr bittend die Hände entgegen, doch Ella schien es nicht zu bemerken, sie wandte sich ab und sagte kurz: „Ich kann nicht mehr zurück. Was sollte man von mir denken, wenn ich jetzt im letzten Augenblick abhänge würde.“

„Ella, mir zu Liebe...“

„Du verlangst Unmögliches. Außerdem finde ich es nicht sehr rücksichtsvoll von Dir, diese Forderung an mich zu stellen. Ich habe lange genug hier einiam und allein gewesen, ich ertrage es nicht mehr, die Einsamkeit erdrückt mich! Die Rolle einer wartenden Braut ist gerade nicht sehr interessant.“

Starr blickte Fredrigo auf seine Verlobte. War das noch seine Ella? War das noch dieselbe, fremdbildige, liebenswürdige, hingebende Ella, wie er sie vor einem Jahre kennen und lieben gelernt hatte?

„Ella,“ rief er erschrocken, „was sprichst Du da?“

Ella zuckte mit den Schultern und trat an den Blumenstisch, sich über eine eben aufgelaufene Monatsrose bendend.

In diesem Augenblick erklang die Glocke in dem Neben-zimmer und Tante Lore öffnete die Flügelthüre. Strahlend im Glanze der Lichter stand der Weihnachtsbaum da, ein frischer Tannenduft erfüllte das Zimmer, in dessen Mitte ein großer Tisch, bedeckt mit den Geschenken für Ella, Fredrigo und Tante Lore, sich befand.

Der Unmut, welcher sich in Ella's Herz geschlichen hatte, machte einer weichen Stimmung Platz, welche noch durch die ersten Klänge der Glocken, welche von der nahen Kirche herüberklangen, verstärkt wurde. Sie trat auf Fredrigo zu, schlang ihren Arm um seine Schulter und zog ihn in das weihnachtlich geschmückte Gemach. Auch Fredrigo's Mißmut verschwand, als er sah, mit welchem kindlichen Jubel Ella ihre Geschenke bewunderte und mit welcher Dankbarkeit sie den Vater und die Tante Lore küßte. Er hatte ihr Unrecht gethan. Sie war ja noch so jung, sollte sie um seinetwillen auf jede Lebensfreude verzichten? Er war zu ernst geworden in den letzten Monaten, er konnte nicht verlangen, daß auch sie das Leben so ernst nehmen sollte.

Jetzt führte Ella ihren Bräutigam an den Tisch und zeigte ihm die Geschenke, welche für ihn bestimmt waren. „Sieh nur, mein lieber Schatz,“ sprach sie fröhlich lachend, „diesen Teppich habe ich für Deinen Schreibtisch bestimmt. Ja, ja, ich' ihn Dir nur ordentlich an, jeden Stuch habe ich gemacht, da kamst Du sehen, wie fleißig ich gewesen bin.“

Fredrigo war gerührt. Wie mußte sich Ella, sein kleines, ungeduldiges Vögelchen, bei dieser Arbeit abgemüht haben! Tante Lore lächelte still vor hin, doch verriet sie nicht, daß sie die Hauptarbeit gethan hatte.

„Ich schäme mich eigentlich,“ sagte Fredrigo, indem er Ella's Hand zärtlich küßte, „daß ich Dir mit keinem größeren Geschenk begegnen kann. Sieh, hier diese Uhringe habe ich für Dich bestimmt...“

Er reichte ihr ein zierliches Etwas, von dessen blauem Sammetkissen sich ein Paar Perlenohrringe prächtig abhob. Ertraunt blickte er jedoch auf, als Ella in ein lautes Gelächter ausbrach, das den spöttischen Klang nicht verlegen konnte.

„Uhringe!“ rief sie lachend. „Aber mein Gott, ich trage ja keine Uhringe! Ruhest Du denn das nicht einmal? Sieh her, ich habe ja nicht einmal Böcher in den Ohrschläppchen.“

Sie hielt ihm spöttlich lächelnd ihr rosiges, kleines Ohr entgegen und Fredrigo bemerkte jetzt allerdings zum erstenmale, daß das Ohrschläppchen gar nicht durchbohrt war.

„Daran habe ich gar nicht gedacht,“ stammelte er verlegen, „ich glaubte, alle Damen tragen Ohringe. In meiner Heimat wenigstens thun sie es. Aber könntest Du Dir nicht jetzt noch...“

„Die Ohrschläppchen durchbohren lassen?! Nein, mein lieber Schatz, daraus wird nichts. Ich liebe überhaupt die Ohringe nicht.“

Sie schob das Etwas verächtlich bei Seite und beschäftigte sich mit dem neuen Kleide, welches ihr Papa von Gerson aus Berlin hatte kommen lassen. Sie war Fredrigo ernstlich böse. Sie fand es unerhört, daß er so wenig von ihren Gewohnheiten wußte und noch niemals gesehen hatte, daß sie keine Ohringe trug. John Lee wäre sicherlich aufmerksamer gewesen, hatte er doch erst heute ihre kleinen rosenfarbenen Ohrringelchen bewundert und gemeint, diese rosenfarbenen seien viel zu hübsch, um durch Ohringe verunstaltet zu werden. Sie hatte über die Schmuckelch herzlich lachen müssen und durchaus keinen Wert auf die Worte gelegt, jetzt aber erschienen sie ihr von größerer Bedeutung, denn sie bewiesen, wie genau John Lee sie kannte und beobachtete. Das

schmeichelte ihrer Eitelkeit, während das Versehen Frederigo's sie tief kränkte.

„Ich werde die Ohrringe morgen umtauschen,“ sagte Frederigo kleinlaut. „Bitte, sag mir, was Du Dir wünschest.“ „O, bitte,“ entgegnete Ella schnippisch, „gib Dir keine Mühe, ich bin ja so reich beschenkt und vermisse durchaus nichts.“

Die weihewolle Stimmung des Weihnachtsabends war zerföhrt und mollte sich auch nicht wieder einstellern, als man sich zum Essen niederlegte und Tante Lore den durstenden Gänsebraten auf den Tisch stellte. Ella blieb verstimmt und schweigend, Tante Lore setzte still in sich hinein und nur der Major fand bei dem vortrefflichen Braten und dem

guten Rotwein seine fröhliche Laune wieder. Frühzeitig trennte man sich. Ella behauptete, Kopfschmerzen zu haben. Der Major schlummerte gelangweilt in einer Ecke des Sofas ein, so daß Frederigo bald aufstand und sich verabschiedete. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Odenburg. Das von den zu **Zwischenahn** an der **Hauptstraße** belegenen, 40 E. S. großen olim **Lierschen** Wiesenlände-reien schön **gewonnene**, jetzt in **hohen** stehende

Heu

folll am **Dienstag, den 29. Aug. d. J., nachm. 3 Uhr** **anfangend**, an Ort und Stelle in passenden Abteilungen öffentlich meistbietend auf **Zahlungsfrist** verkauft werden.

Kaufstiebhaber ladet ein

G. Lübben, Aßlitz.

Oversten. Die zum Nachlasse des weil. Erb. **B. S. Haake** zu Oversten gehörenden **Immobilien**, als:

1. ein an der Hauptstraße zu Oversten belegenes Wohnhaus nebst 8,24 ar großem Garten;
2. ein an der Hundsmühle Chaußee belegenes Wohnhaus mit 14,01 ar großem Garten;
3. eine an der Hundsmühle Chaußee und dem **Dausbäcker Weg** belegene, 11361 ar gleich ca. 13% Sch. E. große Wiese

werden am **Sonntag, den 2. Sept. d. J., mittags 12 Uhr**,

im Lokale des **Großherzog. Amtsgerichts** Odenburg, **Abt. IV**, zum Verkauf aufgestellt werden.

G. B. S. Haake Erben.

Verheuerung.

Zwischenahn. Der **Ritter Heimr. Aishauer** zu **Aishauerfeld** will von seiner danielst belegenen **Besitzung**, eine **Wohnung** nebst **Garten** und **Bauland**, welches nach Belieben dabei gegeben werden kann, auf mehrere Jahre **verheuern**.

Der **Eintritt** der **Bauländereien** kann nach bechaffter **Ernte** d. J., der der **Wohnung** und **Gartenländereien** am **1. Mai** l. J., ge-schehen. **Termin** zur **Verheuerung** findet statt am

Donnerstag, den 31. August d. J., nachm. 5 Uhr,

in **Rabben** **Wirtschaft** zu **Aishauerfeld**, wozu **Hauptliebhaber** einladet

J. S. Hinrichs.

Osternburg. Der von **Herrn Uhrmacher** **Schulte** benutzte

Laden

nebst **Wohnung** im **Gauche** des **Herrn Koop** am **inn. Damm** ist mit **Eintritt** zum **1. Novbr.** d. J. zu **vermieten** durch

A. Bishoff.

Gras-Verkauf und Ausverdingung

am Barneführerholz.

Herr Stations-Vorsteher Hartong in **Wil-helmshaven** läßt **Sonntag, den 9. September d. J., nachmittags 2 Uhr**,

den **II. Schnitt** (üppiges **Gras**) auf seinen am **Barneführerholz** belegenen **Nieschwiesen**, **groß 35 Juch**, in passenden Abteilungen, öffentlich meistbietend mit **Zahlungsfrist** ver-kaufen, gleichzeitig soll das **Reinigen** der **Grippen** und **Gräben** an den **Windesfordern** ver-geben werden.

Kauf- und Annehmestufige ladet ein

J. F. Harms.

Gras-Verkauf in der Sandhatter-Marsch.

Der **Baumann Bruno Willers** zu **Scho-hoven** läßt

Sonntag, den 2. Sept. d. J., nachmittags 4 Uhr **anfangend**:

das **Gras** von **8 Juch Niesel-wiesen**, in **Abteilungen**,

öffentlich meistbietend mit **Zahlungsfrist** ver-kaufen, wozu **Käufer** einladet

J. F. Harms.

Es giebt kein besseres, nahrhafteres, leichter-verdauliches **Kindermehl!**

als

Rademanns Kindermehl!

Das ist von den ersten Autoritäten anerkannt, das wird fortgesetzt durch die Praxis bestätigt, und darum ist es **Nicht jeder Mutter**, mit **Rademanns Kindermehl** wenigstens einen Versuch zu machen!

Rademanns Kindermehl ist in allen Apotheken, Droguerien und Kolonialwarenhandlungen zum Preise von **Mark 1.20** pro Büchse erhältlich.

Anzeige.

Von heute ab wird an den **Trinkhallen** nur noch **Selters**, aus **destilliertem Wasser** bereitet, verab-reicht werden.

Jos. Happ.

Torf!

Maschinenort von **Barel** und **Specken** in bekannter Güte, schwer und trocken, lasse ich jetzt täglich abfahren. Preise einschl. Kosten zur **Verbrauchsstelle**. **Odenburg, Domerschweritz.**

H. G. Müller.

Der letzte Rest des Schuhwarenlagers

wird **gänzlich** unter **Preis** **ausverkauft**, nur von **4-7 Uhr** nachm. **Mottenstraße 23.**

ff. Rahmkäse,

per $\frac{1}{2}$ kg 60 s, empf. **J. G. Stöltje.**

Heringe,

per **St. 5 s**, Dyd. 50 s, empf. **J. G. Stöltje.**

Normal-Unterziehzeuge

in leichter und schwerer Ware, großer Aus-wahl, für jede Jahreszeit passend.

A. Michels, Haarenstr. 42.

Der **Allein-Vertrieb** eines **renommierten keimfreien Mineralwassers** (**Sauerbrunnen**) ist für **Odenburg** u. **Umgegend** zu **vergeben**. **Reflektanten** wollen in **Uchtmann's Hotel, Freitag** **Nachmittag** zwischen **6-8 Uhr**, **Zimmer 39**, vor-sprechen.

Feinen Moselwein-Essig

a **Flasche 35 s** empfiehlte **A. Neumeyer.**

SANITAS

TOILETTE-FETT-SEIFE
C. HAUMANN OFFENBACH
Nur 25 Pf. das Stück
in allen Saft- und Lebensmittelgeschäften

Wegzugsh. zu verm. auf gleich od. Nov. eine freundl. sep. Oberwohnung (2 St. 2 K. und Zub.) **Hoh. Frerichs, Fischleinstr., Dienestr. 36.**

Ipwege. Der geehrten Kund-schaft hiermit zur **Nachricht**, daß ich die

Branntweinbrennerei

J. Janssen, Ipwege, unter dieser Firma in unver-änderter Weise fortführe.

J. Janssen.

Geschäftseröffnung.

Einem geehrten Publikum von **Oden-burg** und **Umgegend** zur **Nachricht**, daß ich mich hier, **Haarenstr. Nr. 8**, als **Schuhmachermeister**

etabliert habe, und bitte ich freundlich, mein **Unternehmen** durch **Zuwendung** geehrter **Kundschaft** gütigst unterstützen zu wollen, indem ich **prompte, billige** **Bedienung** und **gute, dauerhafte Arbeit** ver-spreche. **Hochachtungsvoll**

A. Stadermann.

Massage-Heilgymnastik, Abreibungen.
Frau Rosenboom,
Bergstr. 7.

Carl Wille,

Staustraße 10, empfiehlt **komplette Ausstattungen** in **Holz-** und **Büstenwaren** für **Küche** und **Wäschküche**, sowie **Trittleitern**, **Blumen-tübel**, **Butterfarnen**, **Schlachtermollen**, **Wollereutenstiften**, **Kantinen**, **Holzschub-schloßer**, **Plättföhlen**, **Wischeln**, alle feineren **Büstenwaren** und **jämliche Sorten** **Matten** zu **billigen Preisen**.
Spezialität: eichene Eimer und **Waidgeschirre.**
Wiederverkäufer erhalten **Rabatt.**

Zwischenahn. Zu **belegen** zum **1. No-vember** d. J. mehrere **Kapitalien**, u. a. **2 mal 3000 M.**, **4000 M.**, **2 mal 5000 M.**, **8000 M.** und **10,000 M.**

B. D. Oldmanns.

Westerfiede. Zum **1. November** d. J. zu **belegen:**

18,000 u. 15,000 Mk. gegen **sichere Hypothek.**

W. Geiler, Aukt.

Sonntag, den 27. d. Mts., nachm. 3 Uhr, findet beim **Wirt Lohmann, Schützenweg Nr. 10** eine **Verammlung** der **Mitglieder** der **Schweineversicherung** für **Gerberhof, Wechloy, Bürgerfeld** zc. statt. **Besprechung** eines **besonderen Falles** sowie **Empfangnahme** der **Statuten.**
Der Vorstand.

Dienstmädchen f. **Stadt** u. **Land** sucht fort-während **B. Hasfurth, Roggenburg 14.**

Osternburg. **Gesucht** zum **1. Nov.** ein **Knecht** von **15 bis 16 Jahren.**
Ulmenstr. Carl Rehls.

Becker's Etablissement, Osternburg.

Großes Preisfesteln

am **Sonntag, den 2., Sonntag, den 3., und Montag, den 4. Sept.**

Es gelangen zur **Ausstellung: 1 großes Kriegsschiff** in **elegantem Glasfassen** (Tarat-wert **135 M.**), **3 Schafe** und **20 Enten.** Der **Ueberzug** wird in **Geldpreisen** verteilt. **Beginn** des **Regelns** **Sonntag 2 Uhr** nachm. **Sonntag** und **Montag 3 Uhr** nachm.

Zu **diesem** **Regel-feste** lade **jämliche Regel-vereine** und **Freunde** ergebenst ein

August Becker.

Edewecht.

Am **Sonntag, den 27. d. Mts.:**

BALL.

Es ladet ein **Schröder.**

Zwischenahn. Am **Sonntag, 27. Aug.:**

Tanzmusik,

wozu **freundl. einladet** **D. Stullen.**

Wechloy. „Zum **drögen Hasen.**“

Am **Sonntag, den 3. Septbr.** cr.:

BALL,

wozu **freundl. einladet** **G. Küper.**

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Am **Sonntag, den 27. August**, feiert der **Verein** im **Garten** des **Herrn Iken** in **Ewersten** („**Odeon**“) sein **diesjähriges**

Sommerfest, Tanzkränzchen

welchem sich des **Abends** ein **an-schließt.** **Anfang** des **Festes** **nachm. 4 Uhr.** Wir laden **hietzu** alle **Mitglieder** und **geehrten Vereinsfreunde** mit **ihren Familien** **freundlichst ein.**

Der Vorstand.

Donnerschnee (Krahnberg):

Sonntag, 27. Aug. 1893:

Kleiner Ball,

wozu **freundlichst einladet**

Heinrich Warneke.

„Für Erholung.“

Bürgerfelde.

Sonntag, den 27. August:

Kleiner Ball,

wozu **freundlichst einladet** **Aug. Dick.**

Donnerschnee Krug.

Sonntag, den 27. August:

Kleiner Ball,

wozu **ergebenst einladet** **F. Redemeyer.**

Rasteder Turnverein.

Zur **Feier** des **diesjährigen**

Stiftungsfestes

am **Sonntag, den 27. August**, findet im **Vereinslokale** (**Uhlers Gasthof**)

Schauturnen

mit **nachfolgendem**

BALL

statt. **Anfang** **7 Uhr.** **Entree** **40 s.**

Hietzu ladet **freundl. ein** **Das Komitee.**

Moorthausen. **Sonntag, den 27. Aug.:**

BALL,

wozu **freundlichst einladet** **F. Helms.**

Kathausenmoor. **Sonntag, 27. August:**

BALL,

wozu **freundlichst einladet** **F. Hellmers.**